

NT und AT – Hoheitstitel für Jesus

Ein Missverständnis, was den Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament angeht, hält sich hartnäckig: Im Alten Testament sei Gott noch der ferne, böse und strafende Gott und erst im Neuen sei er der nahe, gute, liebende und verzeihende Gott.

Dabei ist vom strafenden Gott im Neuen Testament genauso die Rede wie im Alten (vgl. Hebr 10, 30f.) und auch im Alten Testament ist Gott lieb, gütig und treu (vgl. Jer 31,1). Und nicht bloß Nächstenliebe wird im Alten Testament gefordert (Lev 19,18.24), sondern auch von der Feindesliebe wird bereits gesprochen (Spr 25,21).

Worin liegt also der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, wenn nicht in diesem Punkt?

Von der Schrift Israels als dem Alten Testament kann erst gesprochen werden im Zuge ihrer Neuinterpretation durch die christliche Botschaft. Die Schrift Israels wird vom „Neuen“ Testament aus durch Relativierung, Universalisierung und Erfüllung zum „Alten“ Testament.

Die Schrift Israels wird insofern relativiert, weil sich erst im Zusammenhang der christlichen Botschaft eröffnet, dass man von Gottes Wort nicht problemlos sprechen kann.

Die Schrift Israels wird aber auch universalisiert, weil aufgrund ihrer Neuinterpretation von der christlichen Botschaft her deutlich wird, dass sie eine Botschaft für alle Menschen ist.

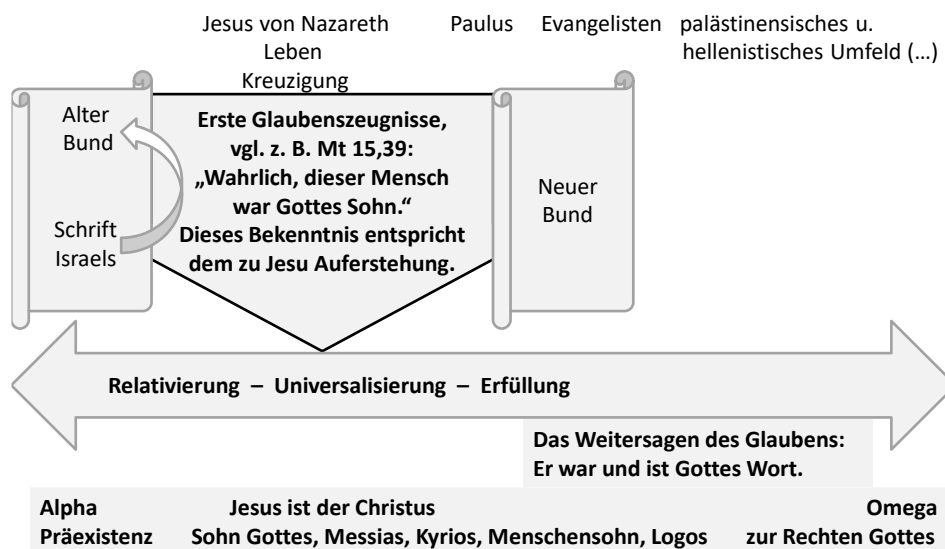
Und die christliche Botschaft erfüllt insofern den Glauben der Schrift Israels als Heiliger Schrift, als diese Botschaft „endgültig sinnvoll“¹ verstehbar macht, dass Menschen Gemeinschaft mit Gott haben.

¹ Peter Knauer: Unseren Glauben verstehen. Würzburg ⁸2014. Originalausgabe von 1986, S. 131. Vgl. zum ganzen Kapitel: ebd., S. 123-133.

Schon von Ewigkeit her liebt der Vater sein Gegenüber, den Sohn. Diese Verbindung ist der Heilige Geist. In die zweite Person in Gott, den Sohn, wurde Jesus von Nazareth von Beginn seines Lebens an aufgenommen. Deshalb sprechen wir von ihm auch als Jesus, dem Christus. Er war schon immer bei Gott und wird es immer sein, er ist Anfang und Ende, Alpha und Omega. In Ewigkeit wird er zur Rechten Gottes sitzen, wo er schon immer war (Präexistenz).

Über den Glauben an Jesus als den Sohn Gottes haben wir im Heiligen Geist Anteil an seiner Verbindung mit dem Vater. Wer glaubt, weiß die Welt daher „in Christus“ geschaffen.

Dass Gott mit den Menschen Gemeinschaft hat, hat bereits das Volk Israel geglaubt. Erst die christliche Botschaft macht Gemeinschaft mit Gott aber ein für allemal verständlich mit Hilfe ihrer Rede von der Dreifaltigkeit, der Menschwerdung und der Geistsendung. Auf diese Weise dient die christliche Botschaft auch den anderen Religionen.²



² Vgl. PETER KNAUER: Christus „in“ den Religionen: Interiorismus, in: FZPhTh 51 (2004) 237-252; ferner: GERHARD GÄDE: Christus in den Religionen. Der christliche Glaube und die Wahrheit der Religionen. Paderborn ²2010.

Zu angeblichen „Göttern“ erheben Menschen auch „Normalsterbliche“:

„Dieser Tag, der Geburtstag des Kaisers, hat der Welt ein anderes Gesicht gegeben. Sie wäre dem Untergang verfallen, wenn nicht in dem heute Geborenen für alle Menschen ein gemeinsames Heil aufgestrahlt wäre. (...) Wer richtig urteilt, wird in diesem Geburtstag den Anfang des Lebens und der Lebenskräfte für sich erkennen. Es ist unmöglich, in gebührender Weise für so große Wohltaten zu danken, die dieser Tag uns gebracht hat. Die Vorsehung, die über allem Leben waltet, hat diesen Mann zum Heile der Menschen mit solchen Gaben erfüllt, dass er uns und den kommenden Geschlechtern als Heiland gesandt ist. Jedem Krieg wird er ein Ende setzen und alles herrlich machen. In seiner Erscheinung (Epiphanie) sind alle Hoffnungen der Vorfahren erfüllt. Er hat nicht nur die früheren Wohltäter der Menschheit allesamt übertroffen, es ist unmöglich, dass je ein größerer käme. Mit dem Geburtstag des Gottes beginnt für die Welt das Evangelium, das sich mit seinem Namen verbindet.“³

Würde zu Beginn dieser 1890 in Kleinasien gefundenen Inschrift nicht von einer „Geburt des Kaisers“ gesprochen, würden wir vielleicht annehmen, hier könnte von Jesus Christus die Rede sein. Der Verfasser dieses Zitates lobt in den höchsten Tönen Kaiser Augustus (63 v. - 19 n. Chr.) und hebt seine Bedeutung für das Römische Reich und die gesamte Welt hervor.

³ aus: ELEONORE BECK, Gottes Sohn kam in die Welt. Sachbuch zu den Weihnachtstexten, Katholisches Bibelwerk. Stuttgart 1992, S. 42, zit. in: Gerhard Gäde: Seht, das Wort Gottes! Theologische Weihnachtsmeditationen. EOS-Verlag. Sankt Ottilien 2000, S. 80.